

Marksuhl gemeint ist, da 1268 bereits *Kupersula* unterschieden wird. Sicherer Boden läßt sich jedoch erst im folgenden Jahrhundert gewinnen.

1317 kauft Heinrich von Fulda den frankensteinischen Anteil an Salzungen, die Gerichte zu Bergach, *Süla* und *ocker(hüfen)*¹⁾. Im Frankensteiner Kaufbrief wird dann auch „*Windischen Sula*“ genannt²⁾. Der Name „*Margtsula*“ selbst ist urkundlich erst durch Thomas von Buttelsstätt bezeugt (ca 1440)³⁾. Nach dem Registrum subsidii (1506) gehört *Marcksula* zur „*sedes ockerszhusen*“; es wird hier ferner einer *vicaria nova beatae Mariae virginis* zu „*Martsula*“ (!) gedacht⁴⁾. Im 16. Jahrh. scheint ein erfreuliches Aufblühen dieses Ortes stattgefunden zu haben, da die alte „Bergstraße“ von Vacha über Dorndorf, Förtha nach Eisenach damals mehr in Aufnahme gekommen sein dürfte⁵⁾, und Marksuhl eine gewisse Bedeutung für die Forstverwaltung erlangt hatte⁶⁾.

Schon etwas vom Gebirgsfuß entfernt in einer Mulde auf Buntsandsteinboden gelegen, bietet der Ort einen bequemen Ruhepunkt und Sammelplatz vor der Überschreitung des hier schmalen und niedrigen Gebirgrückens. Von M. ab pflegten die Fuhrleute nach Eisenach zu Vorspann zu nehmen. Vorübergehend wurde es sogar die freilich sehr bescheidene Residenz eines kleinen Fürstenhofes⁷⁾.

Der Dreißigjährige Krieg brachte M. jedoch nahe an den Rand gänzlicher Vernichtung; bis zu den Freiheitskriegen hat es sich von den hier erhaltenen tiefen Wunden kaum wieder erholen können⁸⁾. Erst die von Napoleon I. angelegte Kunststraße führte in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zu einem erheblichen Aufschwung; aus dem

ziemlich unbedeutenden Ort wird ein lebhafter Marktflecken von über 1000 Seelen mit starkbesuchten Märkten und bedeutendem Straßensverkehr. Seit dem Aufkommen der Eisenbahnen ist die einst so lebhaft Frankfurter Straße still geworden, die von Fuhrleuten frequentierten Wirtschaftshäuser sind eingegangen, die Werrabahn aber hat hierfür keinen ebenbürtigen Ersatz gebracht, da M. nur einen Durchgangspunkt, keinen größeren Stapelplatz darstellt¹⁾.

Die beiden Orte Ettenhausen und Burckardtode liegen auf Buntsandstein dicht am orographischen Gebirgsfuß, Burckardtode in einem kleinen Nebenthale aufwärts, Ettenhausen an der Suhle selbst, welche von Kupfersuhl her einen südlichen Ausläufer des die Gegend beherrschenden Milmesberges umflossen hat (den Eichkopf). Schon außerhalb der nahen Bergbauzone sind beide Orte von geringer Bedeutung, werden daher auch selten genannt; beide wurden, wie Marksuhl, im Dreißigjährigen Krieg fast gänzlich vernichtet. Der kirchliche Hauptort Ettenhausen (in den Lokalschriften nicht selten „*Ottenhausen*“ genannt²⁾) liefs sich mit Bestimmtheit urkundlich erst für das 15. Jahrh. nachweisen. Mit zwei Höfen (Hetzeberg und Lindigshof³⁾) zählt er nur 56 Wohnhäuser und 288 Einwohner.

¹⁾ Kr. II, 336, gibt 232 Wohnhäuser und 1103 Einw. an (doch sind hierbei 4 Höfe mit einbegriffen: Baneshof (5 Wohnhäuser, 27 Einw.), Kriegersberg (2 Wohnhäuser, 12 Einw.), Meleshof (5 Wohnhäuser, 24 Einw.), Mölmeshof (1 Wohnhaus, 8 Einw.), Sa. 13 Wohnhäuser, 71 Einw.; Schumann (1836) hat 1026 Einw., mithin ist die Einwohnerzahl seit ca 50 Jahren fast gar nicht gewachsen. Die Bevölkerung ernährt sich jetzt hauptsächlich vom Ackerbau; aus dem Ertrag des beträchtlichen Waldbesitzes deckt die Gemeinde ihre Ausgaben.

²⁾ *Ottenhausen* z. B. bei Schumann l. c., S. 148, Walch, S.-Cob.-Meing. Ldk., S. 248; Ortmann, Mähra, S. 3; Brückner, Goth. K. u. Sch. 1492 findet sich bereits die heutige Form *Ettenhausen* (Th. S., p. 539). Ob die Verleihung der Mühle und des dazugehörigen Kirchhofes an Ludwig v. Hürselgau, welche Heim (Hb. Chr. II, S. 312) aus dem Jahre 1466 anführt, mit Sicherheit auf dieses Ettenhausen, oder den gleichnamigen gothaischen Ort zu beziehen ist, war nicht sicher zu entscheiden. Das Ettenhausen im Nessethale heißt 1353, 6. Juni (Hb. Urkdb. V, 124), *Attenhausen*. (Das Diplom ist von Heim nicht angeführt.) Die Glocke der Kirche von Ettenh. ist aus dem Jahre 1484. (W. Rein, in Zeitschr. IV, 420.) Der Kirchhof rings um die hochgelegene Kirche ist durch eine Mauer abgeschlossen; wie in vielen andern Dörfern des Werragebietes bildete er im Notfall eine Zufluchtsstätte; ein 1517 erneuter Thorturm verstärkte den Zugang. Die 1714 neugebaute Kirche besitzt noch den alten Turm und Chor. Aus dem einstigen Besitze der Herren v. Frankenstein gelangte E. an Henneberg; die Herren v. Henneberg belehnten die Familie Goldacker mit den Gerichten in E. (1496) nach Rein, welcher für erstere Angabe jedoch keine Belege beifügt. 1618 hatte E. 44 Wohnhäuser, nach dem Kriege noch 7, 1671 wieder 20, 1781 148 Einw. (Kr. II, 329). W. Rein nennt E. ein thüringisches Lehen der Herren v. Frankenstein (Zeitschr. IV, S. 196). Im Reg. Subsidii v. J. 1506 (l. c. S. 123) wird es „*Ettenhuse*“ genannt unter *sedes huszen*. In Burckardtode waren 1640 von 38 Wohnhäusern noch 18 bewohnt (ibid.). Beide Dörfer gehörten nebst Kupfersuhl früher zum Amt Creyenberg (von 1569 bis 1673 mit Amt Salzungen vereinigt, seit 1701 von der Creyenberg nach Tiefenort gelegt). Wahrscheinlich darf eine Urkunde v. J. 1359, 18. Mai (Hb. Urkdb. IV, 15), auf diesen Ort bezogen werden: Karl v. Ostheim und seine Söhne verzichten zu gunsten der Grafen Hermann und Berthold v. Henneberg auf ihre Gerechtsame und Güter in dem „*dorfe Burchartode*“.

³⁾ Der Hof Hetzeberg ist wahrscheinlich alt: 1216 „*Hecils*“; er

¹⁾ Hb. Urkdb. V, 37. Auch in dem bei Eckardtshausen erwähnten Burgfrieden über die Wallenburg v. J. 1326 (Heim, Hbg. Chr. II, 432) wird *Sula* als Frankensteinsches Gericht genannt.

²⁾ Hb. Urk. V, 74: *Windischen Sula, villam Rengers* (wohl der heutige Rengershof bei Wünschensuhl?), *Oberbreitenbach* (das jetzige Fernbreitenbach), *Herde* (Heerda).

³⁾ L. c. S. 438. *Marksuhl* war damals unter den „*Zugehörunge des slosses zum Aldenstein*“. 1447 belehnte Herzog Wilhelm v. Weimar einen Herrn v. Heerda mit Gütern, darunter auch solchen in „*Martsula*“ (Kr. II, 366).

⁴⁾ Stechele l. c. S. 117.

⁵⁾ So zieht z. B. Heinrich v. Anjou mit großem Gefolge i. J. 1573 diese Straße. (Nach G. Landau, Handelsstr. l. c. Eine Karte des 16. Jahrh. hat die Straße über Marksuhl.)

⁶⁾ Gegen Ende des 16. Jahrh. scheint die Forstinspektion von Marksuhl eine Art Oberbehörde auch für andre Teile des Thüringerwaldes gewesen zu sein. Beim Verkauf des Ziegenberges bei Waltershausen an den Stadtrat daselbst befiehlt Herzog Kasimir dem Tenneberger Amtsschösser (damals zugleich die Forstbehörde) und dem Forstmeister zu „*Marcksula*“ den Kaufbrief hierüber anzufertigen (1586), cf. Brückner, Goth. K. u. Sch. I, 12, 19.

⁷⁾ Der zweite Sohn Joh. Friedr. des Mittlern, Herzog Joh. Ernst, erbaute nach Teilung der weimar. Lande das (jetzt der Forstinspektion dienende) Schloß in M. Er residierte hier von 1591—1596, Joh. Georg von 1662—1670.

⁸⁾ Die zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges vorhandene Zahl von 163 Wohnhäusern ist erst um 1830 wieder erreicht worden [Schumann, Weim. Landesk. (1836) gibt 164]; 1640 standen noch 31 Häuser, der Viehstand war total ruiniert. (Kr. II, 335.)